



# Luxemburger Wochenblatt.

Sonnabend, den 21. Januar.

Das Abonnement dieses Blattes, welches vorausbezahlt wird, kostet vierteljährlich für Luxemburg 1 1/2 Gl., für das gesammte Königreich der Niederlande 1 3/4 Gl., und für Deutschland 2 1/2 Gl. franco per Post. Die Insertions-Gebühren betragen 10 Cents pro Zeile. — Briefe, Gelder u. Paquete werden porto frei erbeten.

Luxemburg, den 17. Januar 1826.

Der Bürgermeister und die Schöffen der Stadt Luxemburg,

In Betracht, daß mehrere Bewohner sich bewogen gefunden haben, der Municipal-Verwaltung Geldbeträge Behufs der Beschaffung von Brennholz für die Armen, mildthätig zu überschicken, und zugleich in Kenntniß gesetzt, daß wohlthätige Personen Unterstützungen an Brennholz ausgetheilt haben;

Benachrichtigen die Bewohner, welche diesem großmüthigen Beispiele zu folgen wünschen, daß das allersicherste Mittel, dieser Art von Unterstützungen eine sichere Leitung zu geben, das ist, die Geschenke, welche sie diesem edlen Zwecke widmen wollen, dem Wohlthätigkeits-Büreau (zu Händen dessen Schatzmeisters, des Kaufmanns Herrn F. M. Müllendorff, in der Großstraße im rothen Hause) zukommen zu lassen.

Da das Wohlthätigkeits-Büreau die allervollkommenste und allergenaueste Kenntniß der Armen jeder Klasse und deren Lage besitzt, ist solches im Stande, die richtigste und zweckmäßigste Vertheilung der Quantität Holz, welche sie bedürfen, zu bewirken.

Die hierzu dargebotenen Hülfsgelder werden keine andere Bestimmung erhalten, und es werden die Maasregeln ergriffen werden, daß, so wie die dazu gewidmeten Fonds es erlauben, allmähliche Holz-Austheilungen statt finden.

Bürgermeister und Schöffen,

F. Nöser.

Der Stadt-Sekretair,

Schrobilgen.

Mitteltst Allerhöchsten Beschlusses Sr. Majestät des Königs vom 1. Dez. 1825, N<sup>o</sup>. 163, ist festgesetzt worden, daß wenn eine Conventio gegen Maße und Gewichte durch einen Richmeister oder durch einen Polizei-Agenten allein dargethan wird, ihm zwei Viertel anstatt eines Viertels von dem Betrage der Geldbußen zukommen sollen.

— Ein Rundschreiben des Gouverneurs des Großherzogthums rc., Herrn Staatsrath Wilmar Erzellenz, vom 27. v. M., warnt gegen die seit einiger Zeit auf verschiedenen Punkten der Provinz zum Vorschein gekommenen, weiß gemachten Cents, welche Betrüger für 25 Cents Stücke auszugeben suchen.

— Die niederländische Handels-Gesellschaft hat den hiesigen Kaufmann, Herrn Anton Pescatore, zu ihrem Agenten für das Großherzogthum Luxemburg ernannt. Die Fabrikanten dieser Provinz, welche rüchlich des Verkaufs ihrer Produkte Vorschläge zu machen hätten, können sich an den gedachten Agenten wenden, welcher sich beeilen wird, deren Preise und Qualitäten der Gesellschaft mitzutheilen. Derselbe wird gleichfalls jede Auskünfte sammeln, die die National-Industrie hiesiger Stadt und deren Umgebungen zum Gegenstand haben, und wird den Personen, welche hierzu mitwirken werden, verbunden bleiben.

— Wie Frankreich seine Lieblinge ehrt, davon liefern die Pariser Zeitungen vom 14. Januar ein merkwürdiges Beispiel. Es sind bis zu diesem Tage, wenn's NB. kein Druckfehler ist, 13,756,863 Fr. 61 C., sage: dreizehn Millionen 756,863 Franken 61 Centimen, für das Denkmal und die Familie des verstorbenen Generals Foy subscribirt worden. Eine solche Ehre ward noch keinem deutschen großen Manne zu Theil! —

— Ein trauriges Ereigniß störte am 26. Dez. zu St. Petersburg die Ruhe einige Stunden. Nachdem Sr. Maj. dem Kaiser Nikolaus I. der Eid der Treue von sämtlichen Generalen, Ministern und Garde-Regimentern geleistet worden war, zogen zwei Compagnien des Regiments Moskau auf den Senatsplatz und proklamirten Constantin I. als Kaiser. Ein Haufen Volks aus der allerniedrigsten Klasse vermehrte die Widerspenstigen, welche ein Quarré formirt hatten und Gewalt brauchen zu wollen schienen. Der Weg der Güte wurde angewandt, kein Breden half. Der tapfere General Graf von Miloradowitsch forderte die Empörer auf, zu gehorchen; doch ward er von einem Nichtswürdigen in Civilleidung durch einen Pistolenschuß getödtet. Se. Majestät der Kaiser Nikolaus I. begaben sich hierauf selbst ohne Waffen zu den Aufrührern, und forderten sie mit den väterlichsten Worten zur Rückkehr zur Pflicht auf.

Umsonst! Als jedes Mittel, die Irgeleiteten zur Vernunft zu bringen, angewandt war und fruchtlos blieb, ward Befehl zum Feuern und Einhauen auf dieselben gegeben, und nach zwei Minuten war keine Spur von den Empörern mehr zu erblicken. 200 derselben wurden getödtet und mehr als 500 gefangen genommen. Die Soldaten berauscht, bereuten nach gewonnener Nüchternheit ihre Widerspenstigkeit, und das edle Herz Sr. Maj. des Kaisers hat ihnen Verzeihung zugesichert; doch soll solche keinem einzigen Offizier, welcher am Aufruhr Theil nahm, wiederfahren. Seine Majestät der Kaiser Nikolaus I. haben mitten im Gewühl der rebellirenden Masse eine Kaltblütigkeit und Seelengröße bewiesen, welche die ältesten Generale zur Bewunderung hingerissen hat. — Sämmtliche Garde-Regimenter bivouakirten die Nacht vom 26. zum 27. Dez. rings um den kaiserlichen Pallast, und passirten am letztern Tage die Revue vor Sr. Maj. dem Kaiser. An die Stelle des unglücklichen Generals Grafen von Miloradowitsch ist Graf Kutusow zum Militair-Gouverneur von St. Petersburg ernannt worden. — Seine Kaiserl. Hoheit der Großfürst Constantin haben alle unter Höchstero Befehlen stehende Regimenter zu Warschau Sr. Maj. dem Kaiser Nikolaus und Allerhöchstero rechtmäßigem Thronerben, dem Großfürsten Alexander Kaiserl. Hoheit, den Eid der Treue schwören lassen, und allen im Königreich Pohlen befindlichen Truppentheilen Befehle zugehen lassen, ein Gleiches zu thun.

— In der Moldau und Wallachei ist die Pest heftig ausgebrochen. Daß recht viele Krankenwärter in der Moldau und Wallachei angestellt werden mögen, werden die hartbedrängten Griechen gewiß recht sehr wünschen.

— Bei der jüngsten Prämien-Ziehung der Staats-Schuldenscheine erhielt ein Mann den höchsten Gewinn von 100,000 Thalern, über dessen Vermögensmasse so eben ein Konkurs der Gläubiger eröffnet worden war. — Der höchste

Gewinnst bei der am 2. Januar zu Wien statt gehaltenen Ziehung der sogenannten „Partiale“ fiel einer reichen Judenfrau in Frankfurt a/M. zu, über deren Vermögen noch kein Konkurs der Gläubiger verhängt war.

— Als ein freudiges Zeichen der Toleranz unseres Jahrhunderts verdient bemerkt zu werden, daß seit Kurzem in der Neuthorstraße N<sup>o</sup>. 1, rechts ein christlicher, links ein israelitischer Handelsmann in einer und derselben Boutique ruhig und friedlich ihr Gewerbe treiben. Zu Maria Theresia's Zeiten wäre dies ein Mirakel gewesen. — Daß in irgend einer Stadt eine katholische u. eine protestantische Kirche, ein Nonnenkloster und eine Juden-Synagoge so nahe als in der unsern beisammen stehen, dürfte schwerlich der Fall seyn. — Daß übrigens so wie bei uns, auch in Frankfurt a/M. und in Weh die Judenstraße zum Arsenal führt, ist bekannt.

— In N<sup>o</sup>. 332 der allgemeinen Zeitung befand sich unter dem Artikel „Preußen“ die Nachricht: „In Breslau sollen, wegen geheimer Verbindungen unter der dortigen Jugend, wieder einige Verhaftungen erfolgt seyn.“ — Lügen!

Ähnliche Lügen: 1) Die 26 griechischen Infanterie-Regimenter, welche seit zwei Jahren in Constantinopel in Garnison stehen, werden durch 32 andere, die von Alexandrien aus dorthin auf dem Marsche sind, abgelöst. 2) Der türkische Kaiser ist zur christlichen Religion übergegangen. 3) In Paris ist eine neue Armen-Anstalt errichtet worden, welche jedem, der sich meldet, und so oft er kömmt, 20 Fr. Silber- und 5 Fr. Kupfergeld gegen Quittung zahlt. 4) In London läßt sich gegenwärtig ein Seiltänzer sehen, welcher ein 6 Stock hohes massives Haus binnen 5 Minuten auf dem Seile baut und wieder abreißt. 5) Zur bevorstehenden Fastnacht werden in China alle Betelleute als Gedankenstriche, und die Nicht-Betelleute als Ausrufungszeichen maskirt erscheinen.

— Bei F. W. Goedsche in Meissen ist neu

erschienen und in allen (?) Buchhandlungen zu haben: 1) „Die allezeit fertige Stickerin.“ Ein Geschenk für das schöne Geschlecht. In Futteral, 17 Silbergrößen. 2) „Anstands- und Sittenbuch“ zur Beförderung eines wohl- anständigen und sittlichen Betragens, besonders in Familien. Kostet 1 Thlr. 15 Sgr. 3) „Mädchenpiegel.“ Eine Bildungsschrift für die weibliche Jugend von 12 bis 15 Jahren. Mit sechs illuminirten Kupfern. Kostet 1 Rthlr.

— Der reiche Tuchhändler Goeldner zu Breslau, welcher sich erst kürzlich durch die Stiftung einer Kirchenmusik in der dortigen Elisabethskirche verdient gemacht, hat ein Kapital von 6000 Thalern hergegeben, um der ganz armen evangelischen Gemeinde zu Goy, Dlauschen Kreises, an die Stelle der hölzernen, ganz baufälligen Kirche, eine neue massive bauen zu lassen. Er hat dazu keine andere Veranlassung, als Anhänglichkeit an seinen Geburtsort. Das dortige Schulzengut gehörte ehemals seiner Familie. Uebrigens ist der Piscus Patron des Kirchspiels.

— Der Schneider Sauerbeck in Meisse in Schlessen hat in seinem Testamente dortigen armen Bürgerfamilien 300, und zur Unterhaltung des evangelischen Kirchhofes 200 Thlr. ausgesetzt.

— Die Stadt-Regierung zu Brüssel hat die Verfügung getroffen, daß unter die dortigen Armen während der strengen Kälte 100,000 Pfund Steinkohlen vertheilt werden sollen.

— Bei Anlage eines Brunnens auf dem Eigenthume des Herrn Notar Ledüre zu Altwies, haben die Arbeiter eine Steinkohlenschicht entdeckt.

— Mit dem Écho du Baumbusch, welches vor einigen Jahren hier erscheinen sollte, ist's bis dato nichts geworden. Mit Vergnügen vernimmt man jedoch, daß ein französisches Journal (wenn ist unbestimmt) hier erscheinen soll.

Dem seit 1821 bestehenden Luxemburger Wochenblatte wird dadurch nicht nur nicht der allgeringste Abbruch geschahen, sondern im Ge-

gentheil die große Freude gemacht werden, zu sehen, daß hiesigen Ortes, wo es die umsichts-vollste Berücksichtigung der Verhältnisse zu Einem Königl. Niederländischen Gouvernement, einer Königl. Preuß.-Besatzung, einer deutschen Bundesfestung, französischen Gesetzen, einer Lokal-Commission, bestehend aus Holländern, Preußen, Oestreichern, Bayern und Dänen, und sonst sehr vielen Beziehungen gilt, zwei öffentliche Blätter bestehen können.

### Türkei und Griechenland.

Missolonghi, vom 19. November.

Da sich die Türken in Salona von allen Seiten abgeschnitten sahen, so thaten sie einen verzweifeltsten Ausfall, um sich wo möglich durchzuschlagen. Aber die griechischen Capitaine verfolgten sie bis in die Pässe von Thermopylien, wo sie total geschlagen wurden. Die Griechen fanden in Salona 800 Ladungen Vorräthe, 13 Kanonen und vieles Gepäck. Hierauf marschirten mehrere dieser Corps nach Brachori, um mit Caraisfaki einen gemeinschaftlichen und entscheidenden Angriff auf den Seraskier zu verabreden. Die griechische Heersmacht in Morea besteht aus drittehalbtausend Mann regelmäßiger, 15tausend unregelmäßiger (aber bezahlter) Truppen, 3 Compagnieen Reiterei und eben so vieler Artillerie.

Alexandria (Aegypten), vom 3. Dezember.

Folgendes ist ein Auszug aus dem, in italienischer Sprache hier bekannt gemachten, Tagebuch der Expedition nach Morea. „Nachdem Se. Hoh. Ibrahim Pascha alle möglichen Schwierigkeiten auf seiner Schifffahrt überwunden, langte er endlich am 26. Februar 1825 im Hafen Modon mit seiner Flotte an, und schiffte noch denselben Tag seine Armee mit allem Gepäck und allen Kriegsbedürfnissen aus. Sobald er ans Land gestiegen, erließ er, im Gefühl der Ueberlegenheit seiner Armee durch Tapferkeit sowohl als durch Unterricht und Kriegszucht, und geleitet von einem Ge-

fühle der Menschlichkeit, ein Manifest, worin er den Griechen zu Gemüthe führte, daß sie, theils wegen ihrer geringen Verteidigungsmittel, theils wegen des Mangels an aller Art von Organisation, die sie doch in vier Jahren und mit Hülfe des, aus verschiedenen Ländern Europa's ihnen zugesessenen Beistandes sich hätten geben können, im Kriege unterliegen müßten; daher er ihnen rathe, ruhig in ihren Häusern zu bleiben, in welchem Falle er ihnen Schutz und Sicherheit für ihre Personen und ihr Eigenthum verspreche. Wenn sie jedoch trotz diesen väterlichen Ermahnungen, taub gegen die Vernunft, der Besignahme ihres Landes sich mit Gewalt widersetzen wollten, so würde er sich genöthigt sehen, sich aller der Rechte, die ihm der Krieg einräume, zu bedienen, und Gewalt mit Gewalt abzutreiben. — Am 27. Febr. brach Se. Hoh. mit einer Truppenabtheilung zu Fuß und zu Pferd auf, um die Straße, die Stellungen und den Zustand von Navarino in eigener Person in Augenschein zu nehmen. Er griff die ihm in den Weg gekommenen feindlichen Truppenabtheilungen an, vernichtete sie und nahm ihnen ihren ganzen Viehpark ab, worauf er noch denselben Abend zu seiner Armee zurückkehrte. Am 4. März setzte sich Ibrahim an die Spitze eines Theiles derselben, um der Festung Koron, die von den Griechen belagert wurde, Beistand zu bringen. Während seines mehrtägigen Aufenthalts in jenen Gegenden, kamen die Griechen wiederholt um ihn anzugreifen, wurden aber jedesmal sogleich geschlagen und zersprengt. Seine Vortheile verfolgend, nahm Ibrahim alles Vieh und alle Lebensmittel, die sich in den Umgebungen befanden, so daß er Koron verproviantiren konnte. Nachdem dies geschehen, und auch die Besatzung des Platzes verstärkt war, kehrte Se. Hoh. triumphirend nach Modon zurück, blieb aber dort nicht einen Tag ruhig, sondern durchstreifte das Land nach allen Seiten hin, bis zum 22. März. — Da der Hafen von Navarino der beste auf

Morea ist, so wollte Ibrahim denselben nicht in seinem Rücken in Feindes Händen lassen, sondern entschloß sich ihn zu nehmen, bevor er seine Unternehmungen im Großen beg... Daher sendete er das 2. und 3. Regiment unter den Befehlen des Hurschid Bey und Hussein Bey mit den nöthigen Belagerungsmitteln dahin ab. Diese eröffneten ihre Unternehmungen am Tage ihrer Ankunft selbst. Davon unterrichtet, eilten die Griechen zum Beistand des Platzes herbei; allein ein Bataillon des 2. und ein Bataillon des 3., befehligt von den Herren Osman-Aga und Jusuf Aga, zogen ihnen entgegen, und griffen sie ohne Zeitverlust mit solchem Nachdrucke an, daß kaum die Führer der Griechen mit einem Theile ihrer Mannschaft entkamen, und die übrigen todt oder gefangen zurückließen. Mittlerweile machten auch die Belagerten einen Ausfall auf die verschanzten Truppen, kehrten aber, das Loos ihrer Waffengefährten erfahrend, schnell und mit ansehnlichem Verluste in die Festung zurück."

### R u ß l a n d.

Petersburg, vom 31. Dezember.

Seine Majestät der Kaiser hat nachstehenden Tagesbefehl an Rußlands Heere erlassen:  
 „Brave russische Armee! Treue Verteidiger des Thrones und Vaterlandes! Wer von Euch ist nicht tief erschüttert worden durch die schreckliche Nachricht, die uns, so wie ganz Rußland, in unaussprechlichen Kummer versetzt? Ihr habt einen Souverain, einen Vater, einen Wohltäter, einen Gefährten Eurer unsterblichen Thaten verloren. Doch gebt Euch deshalb nicht einer entnervenden Trauer hin. Er richtet seine Blicke von dort oben auf Euch und segnet die Früchte der unermüdlchen Sorge, die er Eurer Bildung stets geweiht hat. Treue, brave Soldaten! Ihr habt selbst in diesen Tagen des Schmerzes neuen unsterblichen Ruhm erworben, gleich jenem, den Ihr durch Besiegung der Feinde Eures Souverains und des Vaterlandes um den Preis Eures

Blutes erkochten habt. Ihr habt durch Euer Benehmen bewiesen, daß Ihr die unerschütterlichen Verteidiger des kaiserlichen Thrones auf dem Schlachtfelde, nicht minder in den Tagen des Friedens die Gesetze und den Willen Eures Souverains genau zu vollziehen wißt. Zum Beweise Unserer Geneigtheit für Euch, Ihr Garderegimenter Preobrajensky, Semenowsky, Ismailowsky, Garde-Jäger, Finnische Jäger, Grenadiere von Pawlowst, Chevaliers-Garden, Garden zu Pferde, Husaren, Jäger zu Pferde und Artillerie der Garde, und zur Belohnung Eurer Dienste, mache ich Euch ein Geschenk mit den Uniformen, die Se. Maj. der Kaiser zu tragen pflegte. Möge dies geheiligte Pfand in jedem Regimente mit religiöser Ehrfurcht als ein Andenken aufbewahrt werden, das auf künftige Geslechter zu kommen bestimmt ist.

Tapfere Krieger! Bewahrt das geheiligte Andenken an Alexander I. ewig. Es sey das Schrecken der Feinde, die Hoffnung des Vaterlandes, der Bürge Eurer Treue und Unabhängigkeit an Meine Person.

Petersburg, den 15 (27) Dezember 1825.

N i k o l a u s.

— Hätte uns die allgütige Vorsehung das unaussprechliche Glück geschenkt, uns den hochseligen geliebten Kaiser noch länger zu erhalten, so würden wir binnen wenigen Monaten am 24. März 1826, das Jubiläumstfest seine 25jährigen milden und weisen Regierung begangen haben, zu deren würdevollen Feier schon vorläufig von den höchsten Reichsbehörden alle nöthigen Anordnungen getroffen wurden.

### F r a n k r e i c h.

Paris, vom 30. Dezember.

Das Journ. du Commerce empfiehlt (gleich dem Courier) sehr warm Herrn Cassitte - welchen das Journ. des Débats den ministeriellen Kandidaten nennt - zum Nachfolger des Generals Foy in der Deputirten Kammer.

— Viele Emigranten haben den Empfang

rer Entschädigung verweigert, unter der Voraussetzung, daß die Regierung ihnen einen Cours der 3 pCts. von 75 schuldig geworden sey.

— Das Handelsgericht hat in seiner letzten Sitzung gegen 800 Bescheide wegen Nichterscheinens erlassen.

— Einhundert neun und zwanzig Studenten von der Universität Straßburg haben den Kindern des Generals Foy eine Krone geschickt, die auf ihres Vaters Grab niedergelegt werden soll.

— Zu Neujahr boten unsere Conditoren romantische Bonbons, moralische Schokoladentafeln und Freischützflugeln aus.

— Vor vierzehn Tagen sind hier Denkschriften des vormaligen Sergeanten Robert Guillemand erschienen, in welchen erzählt wird, der in der Schlacht bei Trafalgar gefangen genommene, nachher auf sein Ehrenwort von England nach Rennes entlassene Admiral Willeneuve habe nicht, wie man damals erzählt und bis jetzt allgemein geglaubt hat, sich selbst das Leben genommen, sondern er sei ermordet worden. Diese bereits in mehrere auswärtige Blätter übergegangene Darstellung der Sache wird von Hrn. Theodor Petesku, Advokaten in Rennes, öffentlich für falsch erklärt, und durch alle einzelnen Umstände erwiesen, daß der Admiral, der sich vom Ministerium zurückgesetzt hielt, sich den 22. April 1806 mit fünf Messerstichen das Leben genommen habe. Der Vater des Hrn. Petesku war damals Marine-Commissarius in Rennes, und der Sohn besitz die vollständigen Akten über diese Sache, überdies war der Commissarius zugleich der Bevollmächtigte der Familie. Am Abend vor seinem Tode las der Admiral noch emsig in einem engl. kirurgischen Buche an einem Capitel über die Beschaffenheit des Herzens.

— Rioltot, welcher seinen vormaligen Herrn, den Baron Silvester de Sacy, um eine Summe von hunderttausend Franken bestohlen hatte, ist zu vierjähriger Strafarbeit und Ausstellung an den Rang verurtheilt worden.

— Schon seit länger als einem Monate hatten sechs Gefangene des Zwanghauses in Rheims den Plan zur Flucht verabredet, welchen sie auch am 21. Dezember früh, während der Abwesenheit des Gefangenwärters, in Ausführung brachten. So wie der Schließer die Thüre öffnete, um ihnen das nöthige Wasser zu bringen, fielen sie über ihn her, nahmen ihm mit Gewalt die Schlüssel ab, während einer so vorsichtig war, die Frau und die Schwägerin des Gefangenwärters in ihrem Zimmer einzuschließen. Bald war das äußere Thor geöffnet, und nun liefen sie was sie konnten. Indessen hat man drei davon schon wieder eingefangen, und die übrigen werden vermuthlich bald das nämliche Schicksal haben.

### England.

London, vom 26. Dezember.

Gestern und heute erhielten nach altem Brauche, im Namen des Königs durch das Almsenier-Amt, 800 alte Männer und Frauen, jedes eine Krone (5 Schilling) und 168 Arme jeder 13 Schilling sogenanntes „Thorgeld.“

### Schweden.

Stockholm, vom 22. Dezember

Mehrere Gefangene auf der Festung Carlscrona haben sich im Gefängniß heimlich mit Anfertigung falscher Zettel beschäftigt, die durch einen Schmidt, der mit denselben im Einverständniß war, in Umlauf gebracht wurden. Die Verbrecher hatten ihre Werkzeuge im Gefängniß so geschickt verborgen, daß man große Mühe hatte, sie zu entdecken.

— In Schonen ist neulich ein 70jähriger Greis wegen verübten Mordes zum Tode verurtheilt worden.

### Vermischte Nachrichten.

Am 5. Dezember starb in Breidenbach (Hessen-Darmstadt) eine Wittve in einem Alter von 116 Jahren, 10 Monaten und 19 Tagen, Namens Anna Barbara Holtin, geb. Müller. Vor einigen Jahren ging sie noch nach Darm-

stadt und auch nach Frankfurt; der Weg bis Darmstadt beträgt allein 7 Stunden. Sie hatte damals noch alle ihre Sinne, hörte und sah recht gut, und zwar ohne Brille. Später wurde sie etwas kindisch, doch verlor sich dieses in den letzten Tagen ihres Lebens wieder. Eine Entkräftung legte sie aufs Krankenbett, worin sie jedoch nur einige Tage lag. Sprache und Besinnung behielt sie bis an ihren letzten Augenblick, wo, dem Anscheine nach, ein sanfter Schlummer ihrem langen Leben ein Ende machte. — Gegenwärtig lebt in dem nämlichen Orte noch eine Frau von 98, und in Neustadt, am Fuße des Breubergs, ein Mann von 100 Jahren.

— Im Haag ist vor einigen Tagen Hartog Fulb in einem Alter von 102 Jahren und 5 Monaten gestorben. Bis zu dem letzten Augenblick war er im Besitze aller seiner Sinne und Verstandeskräfte; nur die zwei Tage vor seinem Tode fühlte er sich schwach. Er hinterläßt eine Tochter und zwei Söhne, von denen der älteste 70 Jahre alt ist.

— Die Mainzer Zeitung widmet dem Jahre 1726 ein Säkular-Gedächtniß, worin es heißt: Das Jahr 1726 war eines der respektabelsten Jahre des verfloßenen Jahrhunderts, sein Andenken blieb lange im Segen mehrerer Generationen. Die Wetterkronik nennt es unter den 10 außerordentlichwarmen und frühen Jahren, und unter den 12 beständig warmen Sommern und Herbstern des letzten Säkulums. An Getreide und Obst, hatte man zu Genüge, an vielem und ganz vorzüglichem Weine den reichsten Ueberfluß, noch wird das 1726er Gewächs in manchen Weinkabinetten als ein Heiligthum verwahrt.

### M a n c h e r l e i.

Untrügliches Mittel, im Winter die Weine zu brechen.

(Besonders für volkreiche Städte zu empfehlen.)

1) Darf weder vor einem Hause noch auf der

Straße Sand, Asche oder Sägespäne, was alles ein ungeheures Geld kostet, und in vielen Orten unseres Welttheils dennoch kaum zu haben ist und erst aus Brasilien oder Ost-Indien verschrieben werden muß, gestreut werden.

2) Müssen sämmtliche resp. Wasser-, Schmutz- und andere Eimer incl. der Tag- und Nachtgeschirre jeden Kalibers, durchaus nur unmittelbar vor der Hausthüre ausgegossen werden, welche am häufigsten von den Hausbewohnern und Hausbesuchern betreten wird.

3) Darf ja nicht etwa das Eis gehackt werden.

4) Müssen alle Wassereimer, deren sich die werthen Hausgenossen bedienen, im allermissrabelsten Zustande befinden, (recht voll gefüllt versteht sich von selbst) auf der Treppe, und nirgends anders als mitten auf den Stufen oder mitten in den Weg gestellt und vor dem Hinstellen tüchtig aufgestoßen werden, damit ja nicht zu wenig Wasser über- und durchläuft, und endlich

5) Müssen besonders alte steinerne, recht abgetretene Treppen bei eintretendem Frost oder Winterglätte recht tüchtig mit kaltem Wasser begossen oder mit Schnee beworfen werden. Das Mittel ist sicher!

Bei dem Wallensteinschen Corps war ein Offizier gestorben; dessen Oberst nahm des Entsetzten Nachlaß, Pferde, Waffen, andere Geräthschaften und baares Geld an sich. Der Bruder des Verstorbenen meldete sich bei dem Obersten zur Empfangnahme dieser Sachen als dessen nächster, rechtmäßiger Erbe. Sein Gesuch wurde ihm ruhig und lakonisch abgeschlagen. Er beschwerte sich darauf bei Wallenstein. Dieser erwiederte aber kurz und barsch: daraus kann nichts werden; es ist so Brauch bei meinem Corps. Stirbt ein Rittmeister, so erbt sein Major; stirbt dieser, sein Oberster, und wenn solcher mit Tode abgeht, sein General. „Wer beerbt aber den General?“ fragte der Beschwerdeführer. Wallenstein, dem diese Frage sehr ungelegen kam, schrie trotzig: der Teufel!

„Ja wenn das ist, so habe ich nichts dawider.“  
versetzte der Frager, verneigte sich und verließ  
das Zimmer.

In einem Büchlein: „Haus = Apotheken  
für Vieh und Leut; Nürnberg 1673,“ findet  
man außer andern erbaulichen Sachen, auch  
folgende Mittel: 1) Den Durst zu löschen.  
Man nimt ein bleyerne Kugel, oder ein Stück-  
lein Salpeter in den Mund. Oder man kaut  
Saurampfer im Mund, oder Süßholz. 2)  
Vor die contracten Glieder. Dife mit  
Dachs-Fette geschmieret, ist trefflich gut. 3)  
Wider das Haar-wachsen. Wer das Haar  
will wegbringen, der salbe den Ort mit Fle-  
dermaus-Blut und Gehirn, oder menge das  
Gehirn mit Milch, und schmiere sich damit.“

Vertraue Keinem deine Hoffnungen und  
Pläne, damit nicht Spott die Folge ihres  
Scheiterns werde.

Dem Roß erpröht die Peitsche wohl den  
Schweis, doch nicht der Kuh die Milch.

Nur in der Stunde der Trennung und des  
Wiedersehens wissen die Menschen, welche Säme  
von Liebe ihre Brust verberge.

Warum heißt es: Ein Mann, ein Wort!  
und nicht: Ein Weib, ein Wort! — Des-  
halb, weil die Weiber keine Angelegenheit mit  
einem Worte abthun können.

Das Leben mancher Menschen ist ein Re-  
quiem, ihr Tod ein Gaudeamus.

Die Türken werfen nie ein Stückchen be-  
schriebens Papiet auf die Erde, weil sie glau-  
ben, es könnte der Name Allah oder Gott  
darauf stehen.

WEISS, verantw. Redacteur.

## Bekanntmachungen.

Montag, den 23ten Januar 1826, um 9 Uhr des  
Morgens, sollen die Erben von Bernhard Leeb

und Katharina Leu, Eheleute von Erlingen, alle  
von deren Verlassenschaft herrührende Mobilien- und  
Immobilien-Güter, in Petges-Haus zu gedachtem  
Erlingen versteigern lassen. Basen, Notar.

Am nächstkommenden Diensta, 24ten laufenden  
Monats Januar, gegen ein Uhr des Nachmittags,  
wird Herr Lefort, Salzfabrikant in Hollarich, eine  
Quantität von ungefähr 300 Korden schönes Bus-  
chen-Scheiter-Holz, öffentlich und auf Borg zuschla-  
gen lassen. Majerus, Notar.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit ganz erge-  
benst anzuzeigen: daß er jetzt im Schlesserschen  
Hause, Fischmarkt N<sup>o</sup>. 332, wohnt.

Luxemburg, den 20. Januar 1826.

Cervais,

Greffier des Luxemburger Friedensgerichts.

Une maison de commerce de cette ville cherche  
une personne ayant une belle écriture en français et  
en allemand, et sachant calculer. On donnera la pré-  
férence, pour le travail dont on se propose de  
la charger, à celle qui aura de l'aptitude à la tenue des  
livres. Des propositions pour ne travailler que 2 à 4  
heures par jour, soir ou matin, seront également ac-  
cueillies, si l'on tombe d'accord.

On est prié de s'adresser à M<sup>r</sup>. LAMORT, imprimeur  
de ce Journal.

### Möblirtes Quartier

von einer oder zwei Stuben, mit oder ohne Stallung,  
ist zu vermieten und gleich zu beziehen, bei dem  
unterzeichneten Notar, Clairefontains-Strasse, N<sup>o</sup>.  
509. Majerus, Notar.

### A louer présentement,

Boutique avec appartement, rue des Capucins, n<sup>o</sup>. 52.

### Zu vermieten

und gleich zu beziehen ist eine Boutique nebst daran  
stehendem Zimmer, Capuzinergasse, N<sup>o</sup>. 52.

### Wohnungs-Veränderung.

Allen meinen werthen Vätern und Kunden zeige  
ich hierdurch ergebent an: daß ich mein Etablis-  
sement vom Place d'Armes in die Capuzinergasse ins  
Rotbermelsche Haus N<sup>o</sup>. 57, verlegt habe. Auch  
ferner wie bisher, werde ich mit verschiedenen Goo-  
sten Wein, Brantwein und allerhand kalten und  
warmen Speisen, wie auch Wurst und Schweinekäse  
aufwarten. Mouster-Krugbier außer dem Hause wird  
à 14 Cents (6 Sols) verkauft.

Luxemburg, den 1. Januar 1826.

M. Dlinger.